

Genossenschaft hat es satt, zu warten

Baar Eine der Parteien erwägt, aus dem kaum vorankommenden Projekt Alterszentrum Bahnmatt auszusteigen und ihren geplanten Neubau ohne Rücksicht darauf anzugehen. Sie ist dabei aber abhängig von der Gemeinde, die davon nichts hält.

Raphael Biermayr
raphael.biermayr@zugerzeitung.ch

Im Baarer Schulhaus Sternmatt I dringen von den Gängen Kinderstimmen ans Ohr. Uschy Staub, die hier tätig ist, bewegt sich zwischen den Generationen: Im Nebenamt ist sie Präsidentin der Genossenschaft für Alterswohnungen Baar (GfA). An der Generalversammlung am Dienstag wird Staub Neuigkeiten präsentieren: den möglichen Ausstieg der GfA aus dem Projekt Alterszentrum Bahnmatt, fast auf den Tag genau vier Jahre nachdem die ersten Pläne dafür präsentiert worden sind.

Seit zwei Jahren habe sich «eigentlich nichts mehr getan», sagt Staub seufzend. Das 2013 vorgestellte und nach Schätzungen der Gemeinde 80 Millionen Franken teure Bauvorhaben eines Zürcher Architekturbüros mit dem Roman-entlehnten Namen

«Léon und Louise» ist im Stadium der Detailplanung hängen geblieben. Das ist auch der Zahl und den Bedürfnissen der involvierten Parteien geschuldet: Neben der GfA sind das die Gemeinde Baar und der Verein Frohes Alter, Träger der gemeindlichen Altersheime Bahnmatt und Martinspark.

Warteliste umfasst über 100 Namen

Diese Zusammenarbeit sei grundsätzlich sinnvoll, sagt Staub. Doch nach «rund 40 Sitzungen» und immer neuen Verzögerungen haben sie und ihre Mitstreiter von der GfA genug vom Warten. Sie wollen ihre über 100 Personen umfassende und wachsende Warteliste für Alterswohnungen abbauen – mit einem unabhängig verwirklichten Neubau anstelle ihres Hauses Bahnmatt 4. Dieses steht auf dem Land, auf das ein

Teil des neuen Alterszentrums gebaut werden soll. Dieses Land gehört der Genossenschaft. «Wir wünschen uns von der Gemeinde den Landabtausch, damit wir eine neue Liegenschaft mit Alterswohnungen bauen können», erklärt Staub. Der Landabtausch ist bereits Bestandteil des Projekts

«Wir wünschen uns von der Gemeinde den Landabtausch.»

Uschy Staub
Präsidentin Genossenschaft für Alterswohnungen

«Léon und Louise». Die neue Liegenschaft der GfA würde auf dem Areal des heutigen Parkplatzes hinter der Bushaltestelle Bahnmatt gebaut. Sie würde sich am Bebauungsplan orientieren, über den noch abgestimmt werden muss. Dort sind auf den betreffenden Grundstücken höhere Gebäude als heute vorgesehen, weshalb die GfA über mehr Alterswohnungen als gegenwärtig verfügen würde. Die Gemeinde hält nichts von einem baldigen Landabtausch (siehe Box). Wenn es nicht klappt, werde die GfA das 40 Jahre alte Haus Bahnmatt 4 mit 19 Wohnungen wie gehabt weiterführen. «Die Bewohner fühlen sich wohl dort, und das Haus ist trotz des Alters gut in Schuss», sagt Staub. In diesem Fall würde das neue Alterszentrum Bahnmatt nicht wie geplant umgesetzt werden können. Und das Warten würde andauern.

«Wir sitzen im selben Boot»

Baar Die Gemeinde Baar reagierte zunächst überrascht, als sie von unserer Zeitung mit den Überlegungen der GfA konfrontiert wurde. Bauchef Paul Langenegger nimmt Stellung: «Es stand nie zur Diskussion, dass die GfA nicht mehr am Projekt «Léon und Louise» teilnimmt. Wir sitzen weiterhin im selben Boot und sind aufeinander angewiesen», stellt er klar. Weiter betont er, dass kein Zeitdruck bestehe und ein Alleingang wenig Sinn mache. Die Verzögerungen bei der Umsetzung seien vor allem auf die steigenden Kosten im Pflegebereich zurückzuführen, die die Gemeinde «in normalem Rahmen halten will. Man sei im ständigen Dialog mit dem Verein

Frohes Alter, der dritten involvierten Partei. Der Bebauungsplan sei zur Abstimmung bereit, sagt Langenegger, diese soll «allerspätestens im Sommer 2018» erfolgen. Was den Landabtausch mit der GfA anbelangt, der unabhängig und damit sofort vereinbart werden könnte, reagiert der Gemeinderat zurückhaltend: «Wir werden ganz sicher darauf eingehen, wenn sich die GfA uns gegenüber äussert. Aber es ist sinnvoller, wenn wir diesen erst vornehmen, wenn das ganze Projekt gebaut wird.» Worauf fusst diese Einschätzung? Langenegger: «Vorher ist es wegen der engen Platzverhältnisse zu kompliziert, auf dem Areal des heutigen Parkplatzes zu bauen.» (bier)

Ein Kompetenzzentrum für ältere Arbeitslose geplant

Projekt Dass es über 50-jährige auf dem Arbeitsmarkt nicht einfach haben, ist bekannt. Gemäss der Zuger HR-Fachfrau Mary Berchtold wird es aber schon mit 45 Jahren schwierig. Sie und ihre Mitstreiter wollen eine Institution aufbauen, die deren Vermittlung vereinfacht.

Seit ihr Projekt Revival45 auf der Homepage des Projektwettbewerbs der Zuger KB aufgeschaltet und auch darüber berichtet wurde, sei sie mit Anfragen überhäuft worden, erzählt Mary Berchtold. «Eine Person hilft mir jetzt unentgeltlich bei der Koordination, sonst wäre es zu viel», so die 55-jährige HR-Fachfrau.

Berchtold hat sich ein Jahr Auszeit – wie sie es nennt – von ihrer eigenen «Einfrau-Firma» in Zug genommen, um sich einem Projekt zu widmen, das sich aus ihren Erfahrungen in der HR-Beratung entwickelt hat. Gemeinsam mit vier Mitstreitern will sie ein Kompetenzzentrum für Stellensuchende, die älter als 45 Jahre sind, auf die Beine stellen. Das soll ein Bindeglied zwischen Stellensuchenden in diesem Alter und Unternehmen werden. Berchtold engagiert sich in der kantonalen Kampagne «Alter hat Potenzial», dieses soll auch mit dem Projekt gefördert werden. Personen hätten es nicht erst ab 50, sondern schon ab 45 Jahren ihrer Erfahrung nach immer schwieriger auf dem derzeitigen Arbeitsmarkt. «Die Unternehmen denken zu kurzfristig. Sie sehen ältere Arbeitnehmer, die halt einen Rucksack mitbringen, und schrecken zurück.» Dabei sind die altersdurchmischten Teams die stärkeren Teams.

Loyal und mit weniger Fehlzeiten

Beide Generationen profitierten voneinander, findet sie. Bei einer älteren Person wisse der Arbeitgeber zudem, was er habe. Fehler aus jüngeren Jahren würden diese kein zweites Mal machen, auch seien die Fehlzeiten geringer. Das hänge auch damit zusammen,



Unternehmensberaterin Mary Berchtold erklärt ihr Projekt Revival45.

Bild: Werner Schelbert (Zug, 18. Mai 2017)

dass jüngere Angestellte noch stärker in die Familie eingebunden seien. Auch sei ein älterer Mitarbeiter loyaler. «Ältere Arbeitskräfte sind auch bereit, einen Kompromiss etwa beim Lohn einzugehen, besonders wichtig für sie ist aber, dass sie Wertschätzung erhalten.» Doch auch die älteren Arbeitskräfte selbst müssten sich bewegen. «Ich sage im-

mer: Bis auf das Alter können sie alles verändern, etwa die Art, sich zu bewerben.» Wenn ein Lebenslauf heute nicht online hinterlegt sei oder gewisse wesentliche Wörter beinhalte, falle er nämlich gleich durchs Raster.» Es gebe im Kanton Zug schon gute Angebote für ältere Stellensuchende, sagt Berchtold. Das geplante Zentrum solle eine Ergänzung dazu wer-

den. «Über das Zentrum werden dann beispielsweise einerseits Unternehmen für altersdurchmischte Gruppen sensibilisiert, und andererseits den Arbeitslosen der Kontakt zu diesen Unternehmen vermittelt und sie dabei unterstützt, auf deren Bedürfnisse einzugehen.» Sie habe ein grosses Netzwerk, auf dem das Projekt aufbauen könne. «Wir ha-

ben schon etliche Produkte zur Unterstützung älterer Fachkräfte vorbereitet, die nur noch auf ihre Umsetzung warten.» Der Service des Netzwerks soll unentgeltlich sein. Das Ziel sei es, dass dieses irgendwann vom angeschlossenen Netzwerk finanziert werde.

Christopher Gilb
christopher.gilb@zugerzeitung.ch

Wer über 50 ist, sucht länger

Statistik Dass die Zahl der Arbeitslosen über 50 Jahre schweizweit kleiner ist, als die jener unter 50, wird oft wiederholt und stimmt. Es ist aber nur die halbe Wahrheit. Was nämlich zunimmt, ist, so berichtete die «NZZ am Sonntag», die Zahl der Stellensuchenden, die über 50 Jahre alt sind. Das ist die Zahl der Arbeitslosen zuzüglich alle jener, die beim RAV gemeldet sind, sich aber in einer Zwischenverdienst oder einer Weiterbildung befinden oder ausgesteuert sind.

Diese Zahl ist in den letzten Jahren schweizweit um 32 Prozent gestiegen, während sie bei den unter 50-Jährigen im gleichen Zeitraum nur um 16 Prozent zunahm.

4,4 Prozent Stellensuchende über 50

Im Kanton Zug waren im April 2017 518 Personen über 50 Jahre arbeitslos gemeldet und 909 Personen waren stellensuchend. Im Dezember 2013 waren nur 435 Personen über 50 arbeitslos und 775 stellensuchend. Auch im Kanton Zug liegt der Prozentsatz der Stellensuchenden über 50 höher als jener der unter 50-Jährigen (4,4 und 4 Prozent). Was man insgesamt sicher sagen könne, sei, dass bei den über 50-Jährigen das Risiko langzeitarbeitslos zu werden – also länger als ein Jahr arbeitslos zu sein – etwa doppelt so hoch sei, sagt Bernhard Neidhart, Leiter des Amtes für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zug. (cg)